

Parametrisierbarkeit von Objektfunktionen

1. In Toth (2012a) hatten wir festgestellt, daß sich Objekte wie Systeme verhalten, und wir somit beide funktional definieren können. Demnach sind zwei Objekte (objektal) gleich, gdw. sie die gleiche Funktion ausüben. Die Funktionskonstanz von n-tupeln von Objekten ist damit variationsbildend auf der Stufe 0 und abstraktionsklassenbildend auf der Stufe {O}, und es gelten somit natürlich die dialektischen Isomorphierelationen, wie sie in Toth (2012b) definiert worden waren. Wir sprechen kurz von OBJEKTSKONSTANZ und bezeichnen mit dieser Eigenschaft die Abstraktionssklasse einer Menge konkreter Objekte. Wegen der Objekt-Zeichen-Isomorphie können wir entsprechend der Repräsentationsklassen {Z} zu Z nun bei {O} zu O von PRÄSENTATIONSKLASSEN sprechen. Im folgenden soll gezeigt werden, daß die 8 Stiebing'schen Objektklassifikationen (vgl. Stiebing 1981) auf der Basis der drei parametrischen Eigenschaften [\pm Determination], [\pm Gegebenheit] und [\pm Antizipativität] die bislang abstrakteste systemtheoretische Basis zur Definition von Objektfunktionen und damit auch von Objektskonstanz darstellen.

2. Die drei Objektparameter [\pm A], [\pm D], [\pm G] werden von Stiebing (1981, S. 23) wie folgt definiert:

[\pm A]: Ein Objekt wird als antizipierbar gekennzeichnet, wenn ihm ein unmittelbarer Gebrauchswert zugesprochen wird. Ist der Gebrauchswert nur vermittelt, bezeichnen wir das Objekt als nicht-antizipierbar.

[\pm D]: Ein Objekt wird als determiniert gekennzeichnet, wenn es im Gebrauch eine systematisch bedingte Funktion erfüllt. Bezeichnet es im Gebrauch darüber hinaus eine transzendierte, gewissermaßen ästhetische Funktion, so bezeichnen wir es als nicht-determiniert.

[\pm G]: Ein Objekt wird als gegeben gekennzeichnet, wenn es direkter (d.h. ohne konstruktive/gestalterische Veränderungen) Nutzung zugänglich ist. Handelt es sich um ein für spezielle Verwendung konstruiertes/gestaltetes Objekt, bezeichnen wir es als nicht-gegeben.

Im Grunde bedarf lediglich die Unterscheidung zwischen objektaler Determination und Antizipation eines kleinen Hinweises zum Verständnis. Wie bereits der Titel von Stiebings Arbeit "Die Semiose von der Natur zur Kunst" ausweist, geht es Stiebing im wesentlichen um die kontrollierbare Unterscheidung zwischen (gewöhnlichen) und den von Bense in seiner "Aesthetica" (1982) eingeführten "ästhetischen Objekten". Während die ersteren durch den Bereich der (positiven) Antizipativität und die letzteren durch denjenigen der (negativen) Determination (vgl. Benses Definition des ästhetischen Zustandes als negative Entropie) abgedeckt werden, bildet der Bereich der (negativen) Gegebenheit den Übergang zwischen beiden. Hierhin gehören somit die von uns (vgl. Toth 2008) unterschiedenen semiotischen Objekte, d.h. Zeichenobjekte und Objektzeichen. Setzt man für die positiven A-, D- und G-Werte 1 und für die negativen 0, dann ergeben sich natürlich genau die $2^3 = 8$ Typen der Stiebingschen Objektklassifikation. Für die von Stiebing gewählte Ordnung [A, G, D] sind dies

[000]	Kunstobjekt	[110]	Dekorobjekt
[100]	Designobjekt	[101]	Technikobjekt
[010]	Sammelobjekt	[011]	Agrarobjekt
[001]	Kultobjekt	[111]	Naturobjekt

Diese 8 Objekttypen bilden somit nach dem zuvor Gesagten die bisher abstraktesten Objektfunktionen, sozusagen die "Tiefenstruktur" der in Toth (2012a) definierten "oberflächenstrukturellen" Objektfunktionen. Somit kann man Objektskonstanz und damit auch Objektgleichheit auf die 8 Stiebingschen Objekttypen zurückführen, denn wie aus den Definitionen von A, D und G hervorgeht, sind diese (vektoriell aufgefaßten) Eigenschaften natürlich linear unabhängig voneinander.

Literatur

Bense, Max, Aesthetica. 3. Aufl. Baden-Baden 1982

Stiebing, Hans Michael, Die Semiose von der Natur zur Kunst. In: Semiosis 23, 1981, S. 21-31

Toth, Alfred, Zeichenobjekt und Objektzeichen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2008

Toth, Alfred, Objektgleichheit und Objekt Konstanz. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012a

Toth, Alfred, Systeme, Isomorphievermittelnde Thematisationsstrukturen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012b

16.10.2012